

Titel des Dokuments:: Anhang Entwicklungsbericht “Erreichbarkeit vor Ort”

„Dialog mit den Kommunen“ im Kreis Plön

Hinweis auf die Nummer des B4R-Arbeitspaketes: WP3.1

Gliederung

1. Einleitung – Vorbereitung, Planung und Durchführung der Akteurspartizipation im Kreis Plön
2. Dialog mit den Kommunen - Umsetzung und Bewertung der gesammelten Erkenntnis im Rahmen der Verwaltungsstrukturen im Kreis Plön
 - 2.1. Dialog mit den Kommunen
 - 2.2. Vorgehen
 - 2.3. Priorisierung von Entwicklungsthemen im Rahmen „Erreichbarkeit vor Ort“
 - 2.4. Bewertung der Kategorien des gemeinsamen Regionalentwicklungsmodells
 - 2.5. Abfrage der weiteren Zusammenarbeit im Rahmen eines übergreifenden Entwicklungsforums
3. Fazit
 - 3.1. Bedarf für übergreifende kommunale Handlungsstrategien

Interviewleitfaden

Autor: Hauke Klünder – Leiter der Case Study Erreichbarkeit

Institution: Kreisverwaltung Plön

Projekt: Benefit4Regions

Datum: 27.02.2019

Fördermittelhinweis: Dieses Projekt wird gefördert mit Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung. | Dette projekt finansieres af midler fra Den Europæiske Fond for Regionaludvikling

Website: www.benefit4region.eu

Anzahl der Zeichen inkl. Leerzeichen (ganzes Dokument): 53.550

1. Einleitung – Vorbereitung, Planung und Durchführung der Akteurspartizipation im Kreis Plön

Die Akteurspartizipation zum Thema „Erreichbarkeit vor Ort“ im Kreis Plön basiert auf dem deutsch-dänischen Austausch im Rahmen des Interreg-Projektes „Benefit4Regions“ (B4R). Der Hintergrund der gemeinsamen Begriffsbearbeitung lag in der Relevanz einen gemeinsamen Nenner für den Start der Zusammenarbeit zwischen deutschen und dänischen Kommunen zu ermitteln. Die konkrete Bearbeitung von speziellen Themen der Regionalentwicklung (z.B. Mobilität, Gesundheitsversorgung, Nahversorgung) hätte sich aufgrund der unterschiedlichen Rahmenbedingungen schwierig gestaltet. Darüber hinaus wird der Begriff „Erreichbarkeit“ mittlerweile überall ebenso inflationär genutzt, wie der Begriff „Nachhaltigkeit“ ohne dass es eine konkretere Definition gibt. Die gemeinsame Definition ermöglicht an dieser Stelle über den Begriff hinaus einen allgemeinen Nenner für wichtige Themen und Kategorien der Zusammenarbeit zu finden (international – regional – lokal).

Die gemeinsame Definition von „Erreichbarkeit“ zeigt, dass der Begriff weitaus größere allgemeine Rahmenbedingungen umfasst, als es die aktuelle Nutzung im Kontext der Regionalentwicklung/Mobilität vermuten lässt. Der Begriff „Zugänglichkeit“ ist ebenfalls inkludiert, was dazu führt, dass zukünftig allgemeine Kommunikations- und Lernprozesse im Kontext von Raum und Zeit mitbetrachtet werden sollten, um den Begriff in seiner Ganzheitlichkeit zu nutzen und dem jeweiligen Kontext ziel- und bedarfsgerecht anzupassen. Diese abstrakten Erkenntnisse deuten an, dass ein kontinuierlicher Wandel kommunaler Handlungsansätze in beiden Ländern nötig sein wird, um zukünftig in der übergreifenden Zusammenarbeit die unterschiedlichen Herausforderungen der Regionalentwicklung aktiv anzugehen. Es wird von der Annahme ausgegangen, dass insbesondere die Etablierung lokal-regionaler Zusammenarbeitsstrukturen¹ die Zukunftsfähigkeit erhöhen und entsprechend die gesamte „Erreichbarkeit/Zugänglichkeit“ zwischen Verwaltung, Politik, Akteuren und Bürgern fortlaufend verbessert werden sollte.

Um der komplexen Thematik im Sinne der Zusammenarbeit und Partizipation einen allgemeingültigen Orientierungs- und Gestaltungsrahmen zu geben, wurde das gemeinsame Regionalentwicklungsmodell mit den Kategorien

- „Kommunikation/ Information“
- „Empowerment/Weiterbildung“
- „Themen- & Projektentwicklung“
- „Projektumsetzung“
- „lokal-regionale Entwicklungsplattform (Akteuraustausch)“

entwickelt, welches grundsätzlich „Lern- und Handlungsprozess“ als gemeinsame Grundlage für die Ausgestaltung regionaler Entwicklungsprozesse in den Vordergrund stellt.

Die Validierung der getätigten Annahmen (relevante Erreichbarkeitsthemen² und Regionalentwicklungsmodell) kann dabei nur im Rahmen lokal-regionaler Verwaltungsstrukturen erfolgen, was der Kreis Plön exemplarisch im eigenen lokal-regionalen Kontext mit der Methode Interview als *-Dialog mit den Kommunen-* durchführte.

¹ siehe exemplarisch den Ansatz „Sonderborg Modell“

² Bildung & Kinderbetreuung, Digitalisierung, Mobilität, Soziale Treffpunkte & Bürgernetze, Nahversorgung, Wohnen, Gesundheitsversorgung, Freizeit & Naherholung

2. Dialog mit den Kommunen - Umsetzung und Bewertung der gesammelten Erkenntnis im Rahmen der Verwaltungsstrukturen im Kreis Plön

Aufbauend auf den genannten Erkenntnissen der dänisch-deutschen Zusammenarbeit nutzte der Kreis Plön den Orientierungs- und Gestaltungsrahmen, um exemplarisch die ersten Schritte für einen individuellen Lösungsweg der übergreifenden Zusammenarbeit im Kreis Plön zu gehen.

Wie bereits einleitend dargelegt wurde, kann dieser Weg nicht als „Blaupause“ dienen, sondern als Wissensbasis, Inspiration oder Benchmark für andere Kreisverwaltungen in Deutschland genutzt werden. Der Kreis Rendsburg-Eckernförde hat als B4R-Netzwerkpartner mit einem nahezu identischen Ansatz angefangen, welcher jedoch aufgrund personeller Veränderungen nicht fortgesetzt werden konnte und daher keine Vergleichsmöglichkeit bis zum Ende des Projektes ermöglichte.

Für den B4R Partner Sonderborg Kommune spielt der Plöner Ansatz in gleicher Ausprägung keine Rolle, da sie bereits einen individuellen lokal-regionalen Zusammenarbeitsansatz als Folge der dänischen Verwaltungsstrukturreform (2007) verfolgen. Inwieweit die gemeinsamen Erkenntnisse in Zukunft für eine lokale Evaluation und Rejustierung genutzt werden könnten, wird bis zum Ende des Projektes nicht absehbar sein. Die Erkenntnisse könnten jedoch Eingang in das „Lernen und Handeln“ dänischer Kommunen aufgrund der Allgemeingültigkeit finden.

Im Folgenden werden das Vorgehen und die Ergebnisse des „Plöner Wegs – Dialog mit den Kommunen“ in Langform dargestellt.

2.1 Vorgehen

Der „Dialog mit den Kommunen“ wurde in Form eines leitfadengestützten Tiefeninterviews (Leitfaden S.17) mit den Leitern der Amtsverwaltungen, Bürgermeister der Städte und amtsfreien Gemeinden sowie der Vorsitzenden der LAG Regionen von Mai bis Juli 2017 durchgeführt.

In den 13 Interviews wurde zunächst die Priorisierung der Entwicklungsthemen (S. 5-6) im Rahmen der Regionalentwicklung vorgenommen. Hierzu konnte jeder Interviewpartner von acht Themen vier auswählen und diese dann in eine begründete Prioritätenliste bringen. Danach erfolgte die Diskussion der vier genannten Kategorien anhand eines Fragendreiklangs (allgemeine Situation lokale Herausforderungen - Chancen einer übergreifenden Zusammenarbeit).

Abschließend wurde die Bereitschaft zur weiteren Zusammenarbeit im Kreis Plön abgefragt. Sie ermöglichen den nächsten Schritt zu einem gemeinsamen Zukunftsdialog mit abgestimmten Zielen und Rahmenbedingungen zwischen den amtsfreien Gemeinden, Ämtern, Städten, AktivRegionen und dem Kreis Plön.

2.1.2 . Priorisierung von Entwicklungsthemen im Rahmen „Erreichbarkeit vor Ort“

Ziel der Priorisierung von Entwicklungsthemen ist die allgemeine Bedarfsermittlung. Diese Form der Fokussierung vereinfacht die Auswahl der Themen in denen ein detaillierterer Blick für eine übergreifende und kontinuierliche Zusammenarbeit gegeben ist sowie eine zielgerichtete Weiterbearbeitung die höchsten Erwartungswerte für möglichst viele bzw. alle Akteure vorhält.

Folgende Entwicklungsthemen konnten bewertet werden:

- Bildung & Kinderbetreuung
- Digitalisierung
- Freizeit & Naherholung
- Gesundheitsversorgung
- Mobilität
- Nahversorgung
- Soziale Treffpunkte & Bürgernetze

- Wohnen

Das Priorisierungsergebnis basiert neben der Abfrage in den Tiefeninterviews auf einer weiteren Akteurspartizipation, die im Rahmen der Informationsveranstaltung zum Hauptprojekt „B4R“ im Februar 2017 durchgeführt wurde. Auf der Informationsveranstaltung hatten alle teilnehmenden Akteure, v.a. Vertreter der Verwaltung und Politik auf Kreis, Amts- und Gemeindeebene sowie Vertreter von weiteren Institutionen die Möglichkeit mit Klebepunkten die zwei subjektiv wichtigsten Entwicklungsthemen hervorzuheben.

Im Rahmen der Auswertung wurden beide Ergebnisse jeweils in eine Reihenfolge (8=höchste Priorität; 0=geringste Priorität) gebracht. Aufgrund der höheren Bedeutung der Tiefeninterviews für den weiteren Arbeitsprozess, ist dieses Ergebnis mit dem Faktor „2“ gewichtet worden. Das Ergebnis der Infoveranstaltungen erhält den Faktor „1“ und unterstützt die Objektivierung des Ergebnisses. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über das Ergebnis und nennt die häufigsten Begründungen für die Auswahl:

| Priorisierung von Entwicklungsthemen der Erreichbarkeit (Hauke Klünder) | | | | |
|---|----------------------|--------------------------------|---------------------------------------|--|
| Entwicklungsthemen im Spannungsfeld „Versorgung & Mobilität“ (Daseinsvorsorge) | Gesamtergebnis von 8 | Ergebnis Interviews (Faktor 2) | Ergebnis Infoveranstaltung (Faktor 1) | Häufigste Begründungen |
| 1. Bildung & Kinderbetreuung <u>Hinweise</u> -bei allen Befragten ein großes Thema | 6,33/8 | 16 (8) | 3 | „Nachfrage & Bedeutung Kommunen“ <ul style="list-style-type: none"> ▪ Hohe Nachfrage durch stetige Zuzüge junger Familien ▪ Erhalt der „Lebendigkeit“ der Orte „Unterhaltung & Modernisierungsbedarf“ <ul style="list-style-type: none"> ▪ Jeher hoher Kostenfaktor für Kommunen ▪ Investitionsstaus und neue Anforderungen an Ausstattung „Freie Schulwahl“ <ul style="list-style-type: none"> ▪ Entwicklungen sind schwer planbar „Bildungskette“ <ul style="list-style-type: none"> ▪ Freier Bildungszugang wichtig ▪ Übergang Schule – Beruf wichtig |
| 2. Digitalisierung <u>Hinweise</u> -WLAN-Beratung interessant -Datenschutz ist wichtig | 6,00/8 | 14 (7) | 4 | „Das Querschnittsthema der Zukunft“ <ul style="list-style-type: none"> ▪ Steht mittlerweile über allen Themen und wird eine rasante Entwicklung nehmen ▪ Lokale Softwarelösungen haben Zukunftspotenzial „Digitale Kommunen“ <ul style="list-style-type: none"> ▪ „Digitales Rathaus/Amt/Gemeinde“ ▪ Verbesserung der Servicequalität ▪ Verbesserung der Akteursvernetzung „Breitbandinfrastruktur“ <ul style="list-style-type: none"> ▪ Aktualität durch momentanen Ausbau ▪ „Breitband in jedes Haus“=Daseinsvorsorge „Digitale Wirtschaft & Daseinsvorsorge“ <ul style="list-style-type: none"> ▪ Neue Potenziale für die Stadt- & Dorferwicklung/lokale Bedarfe ▪ Telemedizin |
| 3. Mobilität <u>Hinweise</u> -Langfristige Aufgabe -Landesweite Projekte wichtig (E-Ladesäulen) -Entwicklung schwer abschätzbar, daher Zukunftsthema | 5,67/8 | 12 (6) | 5 | „Daseinsvorsorge/Lebensqualität“ <ul style="list-style-type: none"> ▪ Mittel zum Zweck im Rahmen der öffentlichen Daseinsvorsorge ▪ Wichtig für Jung und Alt ▪ Barrierefreiheit wichtig ▪ Problematik ÖPNV & Schülerbeförderung ▪ Grundwert für das „Wohlfühlen“ in einer Region „Vernetzung von Mobilitätsangeboten“ <ul style="list-style-type: none"> ▪ Stärkung Umweltverbund wichtig ▪ Alternative Mobilität interessant für Räume abseits der ÖPNV Achsen (Teilraumbetrachtung wichtig!) ▪ Vernetzung von Mobilitätsangeboten via Digitalisierung der lokalen Informationen wichtiger Faktor „Verkehrsinfrastruktur“ <ul style="list-style-type: none"> ▪ Straßenbau allgemein wichtig |

| | | | | |
|--|--------|--------|---|--|
| 4. Soziale Treffpunkte & Bürgernetze <u>Hinweise</u> -Finanzielle Ausstattung der Kommunen Hemmfaktor -Gestaltungsspielräume eng mit Finanzen verbunden | 5,33/8 | 8 (4) | 8 | „Dorfentwicklung/Dorfgemeinschaft“ <ul style="list-style-type: none"> Höchste Relevanz für soziales Dorfleben Verluste in vielen kleinen Dörfern Basis für Attraktivität & Aktivität in den Dörfern (z.B. MarktTreff Kirchbarkau) „Ehrenamtsentwicklung“ <ul style="list-style-type: none"> Es fehlen Angebote zur Förderung des Ehrenamtes Reaktivierung von altem bzw. Aktivierung von neuem Ehrenamt wichtig |
| 5. Nahversorgung <u>Hinweise</u> -Sicherung in den größeren/zentralen Orten überwiegend gegeben | 5,00/8 | 8 (4) | 7 | „Lebensqualität“ <ul style="list-style-type: none"> Grundwert/Basis für das „Wohlfühlen“ in einer Region Hier sollten Gemeinden die eigene Entwicklung aktiv gestalten |
| 6. Wohnen <u>Hinweise</u> -Landesplanung limitiert als statisches Konstrukt Wachstumspotenziale | 4,00/8 | 10 (5) | 2 | „Angebot & Nachfrage“ <ul style="list-style-type: none"> Hohe Nachfrage in weiten Teilen des Kreises nach Bauland Tlw. Mangel an sozialem bzw. bezahlbarem Wohnraum Wandel der Wohnformen/neue Konzept sind gefragt Kernthema der sozialen Dorf-/Quartiersentwicklung Übergreifende Wohnraumentwicklung Herausforderung |
| 7. Gesundheitsversorgung | 2,67/8 | 2 (1) | 6 | „Fachkräftemangel“ <ul style="list-style-type: none"> Ärztmangel wächst in sehr ländlichen Teilräumen, weite Wege sind die Folge Im Pflegebereich fehlt Personal Multifunktionale Konzepte wichtig für die Zukunft |
| 8. Freizeit & Naherholung | 2,00/8 | 4 (2) | 2 | „Erholungswert erhalten“ <ul style="list-style-type: none"> Work-Life-Balance ist wichtig für Menschen Wichtiger Tourismusfaktor Aktueller Erholungswert ist vorhanden, man sollte sich nur nicht darauf ausruhen |

Allgemeine Hinweise der Interviewpartner:

- Know-how aus Dänemark kann interessante Inspiration für die eigenen Entwicklungen sein
- Austausch/Input über Grenzen hinweg ein guter Ansatz, auch wenn man sich vom „Kirchturmdenken“ nicht ganz freimachen kann/wird
- Region sollte Entwicklungschancen aktiver nutzen
- Es sollte mehr Querdenken stattfinden, um auch teilträumlich Dialoge und Allianzen sinnvoll zu entwickeln (z.B. bei der Mobilität)

Fazit

Die Priorisierung von Entwicklungsthemen im Kontext „Erreichbarkeit vor Ort“ zeigt, dass die Akteure sowohl auf die gegenwärtig wichtigen Themen der eigenen Kommune(n) ihr Augenmerk legen, aber ebenso Themen mit übergreifender Bedeutung im Blick haben, wie die Zukunftsthemen „Digitalisierung“ und „Mobilität“. Dieses Ergebnis bietet für die übergreifende Zusammenarbeit im Kreis Plön eine gute Basis, um im Sinne einer gemeinsamen Gestaltung, „smarter“ Ziele und übergreifender Handlungspläne ein konkretes und abgestimmtes Vorgehen zu entwickeln. Gemeinsame Themen- und Projektgestaltungen können dabei über das gesamte Kreisgebiet (auch kreisübergreifend), in den Teilregionen oder auch im bilateralen Zusammenhang anhand des dargelegten Regionalentwicklungsmodells organisiert werden.

2.1.3 Bewertung der Kategorien des gemeinsamen Regionalentwicklungsmodells

Die themenunabhängige Bewertung und Interpretation der Kategorien des gemeinsamen Orientierungs- und Gestaltungsrahmens durch die lokalen Akteure lässt Rückschlüsse auf die allgemeine Situation, die lokalen Herausforderungen und die Chancen einer übergreifenden Zusammenarbeit zu. Ziel der Bewertung ist eine erste Einordnung der Kategorien im lokal-regionalen Akteurskontext im Kreis Plön. Zudem akkumulieren sich erste Bedarfe, Potenziale und Möglichkeiten, die den Themen zugeordnet werden können und für den Aufbau und die Etablierung gemeinsamer thematischer Entwicklungsprozess bzw. für erste übergreifende Projektansätze bzw. regionsweite Schlüsselprojekte bedarfsorientiert und zielführend sind.

Kategorie – Information & Kommunikation

Diese Kategorie fokussiert sich anhand der Aussagen der Interviewpartner auf die Kommunikation diverser Informationen über unterschiedliche Kommunikationskanäle zwischen den Kommunen/ AktivRegionen als Sender und den Bürgern/Akteuren als Empfängern. Die Ausdifferenzierung des „Sender-Empfänger Prinzips“ auf weitere wechselseitige Beziehungen oder Partizipationsmöglichkeiten (BürgerInnen <-> Kommune; BürgerInnen <-> BürgerInnen, usw.) stand zunächst nicht im Fokus. Sie werden jedoch mittel- und langfristig zielführend sein, um die „Nähe“ zwischen den Kommunen und den ehrenamtlichen Akteuren und Bürger zu intensivieren.

Wie sieht die allgemeine Situation im Bereich Information & Kommunikation im Kreis Plön aus?

Die Interviewten beziehen diese allgemeine Fragestellung ausschließlich auf ihre eigene lokale Situation.

Kommunikationskanäle: Die Kommunen im Kreis Plön nutzen bereits diverse analoge und digitale Kommunikationskanäle, um die BürgerInnen mit relevanten Informationen zu versorgen. Im analogen Bereich werden in vielen Ämtern und Städten neben Infokästen, auch Tageszeitungen, Wochenblätter oder Stadtmagazine genutzt. Deren Redaktion erfolgt jedoch nicht unter eigener Regie. Hinzu kommen in einigen Ämtern eigene Amts- und Gemeindeblätter sowie Infobroschüren, die selbst erstellt werden. Im digitalen Bereich nutzen alle Gemeinden, Ämter und Städte ganz klassisch eigene Homepages, um permanent und relativ zeitnah wichtige Informationen nach außen darstellen zu können. Social Media Möglichkeiten wie facebook oder Twitter werden nicht von den Kommunen genutzt, um Informationen noch direkter und digital in Richtung BürgerInnen kommunizieren zu können. Weitere Formen der Kommunikation, wie z.B. über Kurzvideos wurden von Seiten der Kommunen nicht thematisiert. Es wird insgesamt deutlich, dass die Informationsreichweite eine permanente Herausforderung für Kommunen darstellt und das Erreichen möglichst aller BürgerInnen utopisch ist. Jedoch ist der weitere Ausbau der lokalen Kommunikation wichtig für die Zukunftsfähigkeit der ländlichen Räume, insbesondere was eine zeitgemäße Art der Kommunikation im Zeitalter der Digitalisierung betrifft.

Marketing/Presse- & Öffentlichkeitsarbeit: Im Bereich Marketing sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sind mehr oder weniger alle Kommunen eigenständig aktiv. Hierbei gibt es in einigen Kommunen bereits Stabstellen für Öffentlichkeitsarbeit. Andere „Leben“ von der Presse, die aus den Gemeinden berichtet. Insbesondere im Rahmen des Regionalmarketings wird die Bedeutung für eine intensivere Zusammenarbeit gesehen.

Bürger- & Ehrenamtskommunikation: Die Kommunikation läuft vorwiegend über die genannten klassischen Kommunikationskanäle. Es werden in den meisten Fällen lieber mehr Informationen in Richtung Akteure gesendet, so dass diese aktiv filtern können und sich nicht „unterinformiert“ fühlen. Direkte und themenbezogene Kommunikation, wie z.B. bei schwierigen Themen (Windkraft, Fracking), ist überall Aufgabe der Leitungsebene. Des Weiteren wird z. T. aufgrund der guten Funktionsweise der bestehenden Kommunikationskanäle und lokalen Akteursnetzwerke (u.a. Feuerwehr, Vereine) vorwiegend in den kleinen Gemeinden ein geringer Leidensdruck wahrgenommen. Der allgemeine Informationsfluss darüber hinaus ist aufgrund von unklaren Zuständigkeiten und Kapazitätsgrenzen

schwierig. Bei der Weiterentwicklung dieser Thematik aus der aktuellen Situation heraus, könnte der Kreis als Kommunikator und Interessenvertreter der öffentlichen Hand eine noch stärkere Rolle einnehmen. Die Aussagen der Interviewten verdeutlichen, dass die Kategorie „Kommunikation & Information“ insgesamt eine Sonderstellung inne hat und u.a. eine große Relevanz für die zukünftige Sicherung der Lebensqualität in Form der Daseinsvorsorge besitzt.

„Alle Dinge der kommunalen Daseinsvorsorge gehören grundsätzlich in kommunale Hand“
(Zitat Herr Schmidt, AktivRegion SHS)

Dem Zitat gemäß bedarf es daher auch der Bemühungen der Kommunen, in diesem Gebiet eine analog-digitale Entwicklung zu verfolgen und entsprechende Projekte zu gestalten.

Welche lokalen Herausforderungen bestehen?

Informationsgehalt & -qualität: Die größten Herausforderungen liegen insgesamt in der Erstellung relevanter und gut verständlicher Inhalte sowie der damit verbundenen zielgerichteten Verbreitung über unterschiedliche Kommunikationskanäle an unterschiedliche Zielgruppen. Die Kommunen nehmen vermehrt wahr, dass das Instrument der Bürgerpartizipation und der damit verbundenen aktiven Einbindung der BürgerInnen immer wichtiger wird. Insbesondere vor dem Hintergrund der Ehrenamtsproblematik. Bislang fehlen dazu jedoch in vielen Bereichen qualifizierte Mitarbeiter und nutzbare Kommunikationskanäle und Partizipationsmethoden. Einige Kommunen sind bzw. machen sich diesbezüglich auf den Weg, andere noch nicht. Darüber hinaus ist der sogenannte „Sprachcode Regional“ von besonderer Bedeutung, um die Inhalte in einer verständlichen und niederschweligen Art und Weise zu übermitteln.

Zugänglichkeit zu Zielgruppen: Die Zugänglichkeit zu den unterschiedlichen Zielgruppen, insbesondere der jüngeren BürgerInnen, bildet eine weitere große Herausforderung. Aufgrund des enormen Bedeutungsgewinns digitaler Kommunikationskanäle bedarf es zukünftig eines breiteren Kommunikationsansatzes als es der Status Quo widerspiegelt. Es wird aus Sicht der Interviewpartner gegenwärtig darauf hingewiesen, dass die persönlichen und analogen Wege über Schule, Sportvereine und Nachbarschaft in vielen Gemeinden gut funktionieren. Doch gibt es auch zukunftsorientierte Sichtweisen, die z.B. den klassischen Infokasten für überholt halten. In diesem Kontext zeigen schon heute viele Institutionen dass z.B. über facebook eine ganze andere Form der Kommunikation mit einer höheren Geschwindigkeit möglich ist und der Dialog zwischen der öffentlichen Hand und den BürgerInnen zeitnaher und direkter stattfinden kann und wird. Letztendlich sind Verwaltungen diesbezüglich an andere Rahmenbedingungen gebunden, welche Dienste wie facebook aktuell (2017) noch ausschließen. Nichtsdestotrotz sind sie an neuen digitalen Formen interessiert, die sie und die BürgerInnen im lokalen Rahmen unterstützen und das „regionale“ Denken wieder stärker kultivieren.

Effizienz der Informationsweitergabe (Feedback/Controlling): Die effiziente Informationsweitergabe stellt eine logische Konsequenz aus den vorherigen Punkten dar. Der Bedarf spiegelt sich darin wider, dass im Rahmen der aktuellen kommunalen Kommunikation vielfach das direkte Feedback oder eine Erfolgskontrolle

- Wie viele BürgerInnen erreiche ich?
- Wer reagiert auf Informationen?
- usw.

fehlen. Demzufolge liegen auch keine direkten Informationen darüber vor, ob die richtigen Inhalte über geeignete Kommunikationskanäle zu den relevanten Zielgruppen gelangen. Ein Feedback ist in diesem Zusammenhang oftmals nur durch die Resonanz der BürgerInnen bei öffentlichen Veranstaltungen möglich. Dieses wichtige Zukunftsthema steht dementsprechend noch am Anfang einer regional-digitalen Entwicklung und ist aufgrund der Komplexität eine enorme Herausforderung.

Welche Chancen könnte eine übergreifende Zusammenarbeit im Kreis bedeuten?

Verbesserung der Effizienz der Informationsweitergabe: Der Kreis Plön könnte dieses Querschnittsthema im Netzwerk mit den Ämtern, Städten und Gemeinden aufarbeiten und entsprechend der gemeinsamen Bedarfe bestehende Kommunikationskanäle und -formen analysieren, sowie neue Konzepte entwickeln bzw. solche als Treiber umsetzen. Die übergreifende Zusammenarbeit könnte sowohl den anliegen Bestand oder neue digitale Produkte bzw. eine Kombination aus beiden betreffen.

Entwicklung lokal-digitaler Kommunikation: Entsprechend der zukunftsorientierten Denkweise der Interviewpartner wurde mehrfach die regional-digitale Kommunikation als große Chance angesprochen. Entsprechend ist der Aufbau eines regionalen, sozialen und digitalen Netzwerkes unter Federführung der Kommunen und des Kreises als Unterstützer ein möglicher Ansatz, der neben der Kommunikation zwischen Verwaltungen, Gemeinde und BürgerInnen auch eine Erweiterung in Richtung Vereine, Organisationen und Unternehmen zulässt.

Kommunikation als zentrales Thema einer interkommunalen Digitalisierungsagenda: Insgesamt besteht ein großes Defizit darin, was eine Kommune bzw. die Kommunen zusammen im Rahmen von Kommunikation und Digitalisierung auf den Weg bringen können. Dementsprechend sinnvoll ist der Ansatz einer interkommunalen Digitalisierungsagenda (Kreis, Ämter & Städte), deren Fokus auf Kommunikation, Daseinsvorsorge und Wirtschaftsentwicklung liegen könnte. Hier wurden beispielhaft die Verständigung auf gemeinsame Homepagestandards oder ein übergreifender technischer Support, z.B. für alle Schulen oder Verwaltungen als mögliche Synergieeffekte genannt. Es wäre zudem zielführend, wenn diese Strategie in einem „Bottom Up“/„Top Down“-Prozess entstehen könnte.

Kategorie – Empowerment & Weiterbildung

Allgemein fokussiert sich die Kategorie auf die Selbstermächtigung (Empowerment) und Weiterbildung von hauptamtlichen Akteuren aus den Verwaltungen, sowie dem politischem Ehrenamt der Städte und Gemeinden. „Empowerment & Weiterbildung“ sind Querschnittsaufgaben, welche im Rahmen der größten Bedarfe und im Kontext der wichtigsten Themen begleitend genutzt werden sollten, um den individuellen Prozess des „Lebenslangen Lernen“ mit einer übergreifenden Zusammenarbeit/Themenentwicklung und effektiven Projektumsetzungen zu verbinden.

Wie sieht die allgemeine Situation im Bereich „Empowerment & Weiterbildung“ im Kreis Plön aus?

Die Interviewpartner beziehen diese allgemeine Fragestellung überwiegend auf die hauptamtlichen Mitarbeiter in den Verwaltungen und zum Teil auf das Ehrenamt.

Zielgruppe Hauptamt: Die hauptamtlichen Weiterbildungsmöglichkeiten für Kommunen sind überwiegend als quantitativ und qualitativ gut bewertet worden. Die Verwaltungen verfügen trotz geringer Mittel über ausreichende Budgets, damit die Mitarbeiter anlassbezogene fachliche Weiterbildungsmaßnahmen unterschiedlicher Anbieter (u. a. „Komma“ in Bordesholm oder Akademie Altenholz) wahrnehmen können. Die Auswahl erfolgt zumeist in Eigenregie der Mitarbeiter oder in einzelnen Fällen in direkter Abstimmung mit der Verwaltungsspitze. Die wichtigsten Motive für die Teilnahme sind neben der inhaltlichen Weiterbildung, die räumliche Distanz zum täglichen Betätigungsfeld und das Netzwerken bzw. der Erfahrungsaustausch. Das Netzwerken zwecks Selbstermächtigung und Zusammenarbeit wird diesbezüglich vielfach als wichtig hervorgehoben. Das direkte Netzwerken unter den Mitarbeitern der Kommunen im Kreis Plön wird jedoch durch die externen Anbieter nicht optimal befördert, da es nicht explizit Aufgabe der externen Anbieter ist.

Zielgruppe Ehrenamt: Im Bereich der ehrenamtlichen Weiterbildungsmöglichkeiten ist vielfach keine direkte Aussage seitens der Interviewpartner zur Quantität und Qualität möglich. Es besteht zum einen kein direkter Einblick und zum anderen deuten weitere Aussagen darauf hin, dass es bundesweit eine schwer überschaubare Anzahl an Weiterbildungsangeboten für das politische Ehrenamt gibt. Die Kommunen organisieren selten eigene Angebote oder halten spezifische Informationen zu Angeboten für das Ehrenamt vor. Eigene lokale Angebote/Inhouse-Schulungen sind zumeist anlassbezogen und finden nicht kontinuierlich statt. Die Hinweise deuten an, dass es vor Ort kaum übergreifend abgestimmte und für möglichst viele ehrenamtliche Aktive interessante/relevante

Weiterbildungsmöglichkeiten gibt, wie z.B. eine Schulung angehender Kommunalpolitiker vor Kommunalwahlen, Moderations- und Mediationskurse oder Informationsveranstaltungen zu Fördermöglichkeiten. Entsprechend der Bandbreite an Aussagen bietet eine Bedarfsabfrage des politischen Ehrenamtes zu diesem Thema eine gute Möglichkeit, um ein besseres Bild zu erhalten bzw. eine kontinuierliche Plattform für Weiterbildung vor Ort gemeinsam zu konzipieren.

Zusammenarbeit im Kreis Plön: In diesem Bereich gibt es bereits einige lokale Angebote (z.B. Baurechtsseminar über Herrn Schäfer (Kreis Plön) und Treffen der Ordnungsamtsleiter oder Standesamtsleiter in der Kreisverwaltung sowie dezentrale Orte (z.B. Ehrenamtsbörse Lütjenburg), an denen Weiterbildungsangebote kommuniziert und durchgeführt werden. Jedoch gibt es keine zentrale bzw. übergreifende Weiterbildungsplattform, um bestehende Angebote zu bündeln, zu kommunizieren und in einem stetigen Entwicklungsprozess passgenaue neue Angebote in Kombination mit z.B. „kollegialer Beratung“ neu zu entwickeln und anzubieten. Hier besteht eine gute Möglichkeit für die gemeinsame Entwicklung einer solchen Plattform mit den Ämtern, Städten, Gemeinden und AktivRegionen sowie dem Kreis Plön als Unterstützer.

Welche lokalen Herausforderungen bestehen?

Zeit & Engagement: Im Faktor „Zeit“ wird die größte Herausforderung insgesamt gesehen. Sowohl im Ehren- als auch im Hauptamt wächst die Arbeitsbelastung kontinuierlich. Viele EhrenämterInnen sind zudem mehrfach engagiert. Hinzu kommt, dass neues Ehrenamt allgemein schwer zu akquirieren ist und die Heranführung an die ehrenamtlichen Aufgaben durch das bestehende Ehrenamt geleistet wird. Der Aufbau einer zielführenden und attraktiven Weiterbildungsplattform ist dahingehend eine Herausforderung, als dass ein gutes Konzept vom haupt- und ehrenamtlichen Engagement und Interesse der relevanten Akteure vor Ort lebt und durch neue Weiterbildungsformate das Interesse der Akteure kontinuierlich geweckt werden sollte.

Bedarfsorientierte Gestaltung guter lokaler Weiterbildungsangebote: Die zielgruppenorientierte Ermittlung von lokalen Bedarfen ist von zentraler Bedeutung und könnte in Form einer Online-Befragung (politisches Ehrenamt) bzw. eines Workshops mit den Ämtern, Städten, Gemeinden und AktivRegionen erfolgen. Die weitere Ausgestaltung der Rahmenbedingungen bzw. der konkreten Angebotsinhalte und -formate bedürfen einer weiteren Abstimmung mit bestehenden Angeboten und der Entwicklung mit den Akteuren vor Ort.

Verknüpfung Weiterbildung & lokales Netzwerken: Die Motivation zur Teilnahme an Weiterbildungsangeboten hängt nicht mehr nur von „Thema und Inhalt“ ab. Darüber hinaus sollte genügend Freiraum zum Netzwerken (z.B. „kollegiale Beratung“) vorhanden sein. Vielfach und insbesondere im Bereich der ehrenamtlichen Weiterbildung bedarf es einer gewissen Abwechslung, damit das Interesse und die Motivation für die Teilnahme bestehen bleiben. Hier gibt es vielfältige Möglichkeiten, um Veranstaltungen „lebendiger“ zu gestalten.

Finanzierung: Eine gemeinsame Weiterbildungsplattform könnte alle relevanten Informationen bündeln, Angebote aus sich heraus weiter- bzw. neuentwickeln und insgesamt einen großen Mehrwert für die zukünftige Zusammenarbeit im Kreis Plön darstellen. Jedoch wird die Koordination, Konzeptionierung und der Betrieb zunächst zu höheren Ausgaben führen, welche sich künftig in Form von Austausch/Netzwerken, bedarfsorientiertem Kompetenzzuwachs und effizienteren Arbeitsprozessen auf allen Ebenen „amortisieren“ könnte.

Welche Chancen könnte eine übergreifende Zusammenarbeit im Kreis bedeuten?

Kreis als treibende Kraft und Anbieter neuer Weiterbildungsformate: Der Kreis Plön könnte im Sinne der übergreifenden und koordinierenden Funktion die Entwicklung vorantreiben (Bedarfsermittlung & Konzeption) und je nach Ergebnis weiterkoordinieren, vernetzen und Angebote in Richtung Haupt- und Ehrenamt kommunizieren. Insbesondere als Anbieter gibt es bereits einige Inhouse-Schulungen, die erfolgreich angeboten werden. Deren Ergänzung und Bündelung mit weiteren Anbietern und Angeboten schafft Optionen, um Weiterbildung und Austausch in attraktiven Formaten mit vielfältigeren Angeboten zu konzentrieren (wie z.B. Projektentwicklung und Fördermittel).

Kreis als aktiver Förderer von mehr Zusammenarbeit: Neuartige Formate forcieren einen entsprechenden Austausch der Haupt- und EhrenämterInnen. Sie bieten sich zudem als Möglichkeit an, um neue Perspektiven der Regionalentwicklung aufzuzeigen. Z.B. könnte man an einem Tag

unterschiedliche Inhouse-Schulungen für unterschiedliche Zielgruppen anbieten und parallel zu einem Oberthema, wie z.B. Digitalisierung unterschiedliche Partizipationsformate durchführen (z.B. Ideenworkshop „Digitale Kommune“). In Kombination mit Freiräumen zum Netzwerken könnten halb- oder ganztägige Veranstaltungen entstehen, welche neben der Relevanz von Weiterbildung für das Tagesgeschäft einen Bogen zu den großen Themen der Regionalentwicklung schlägt.

Geringe Chancen: Bevor die gemeinsame Entwicklung neuer Formate in die Tat umgesetzt wird, sollte sich jedoch die Frage gestellt werden, ob tatsächlich eine Kosten-Nutzen-Relation für eine Weiterbildungsplattform besteht, da nicht unbedingt jeder eine Notwendigkeit darin sieht. Dementsprechend essentiell wären z.B. eine Bedarfsermittlung und die darauf aufbauende Diskussion zu möglichen Vereinbarung einer Entwicklungs- und Zusammenarbeitsperspektiven.

Kategorie – Themen- & Projektentwicklung

Diese Kategorie fokussiert sich auf die übergreifende und integrative Entwicklung von Themen und Projekten im Kreis Plön. Wichtig sind an dieser Stelle die Betonung der Zusammenarbeit und deren Anpassung an die fortlaufende Themen- und Projektentwicklung in den Kommunen, mit den AktivRegionen und je nach Thema im erweiterten Kontext. Die Themenpriorisierung im Rahmen der Tiefeninterviews (siehe Tab. S. 5-6) gibt eine erste Richtung im Kontext „Erreichbarkeit vor Ort“ wieder. Darauf aufbauend könnten weitere gemeinsame Schritte getätigt werden.

Wie sieht die allgemeine Situation im Bereich der Themen- & Projektentwicklung im Kreis Plön aus?

Formen der Entwicklungszusammenarbeit: Die Kommunen im Kreis Plön arbeiten aktiv und entsprechend der intern verfügbaren Ressourcen und interdisziplinären Fachkompetenzen an der Aufbereitung von Themen und Projekten. Zumeist kommen die Anregungen zu Themen bzw. konkreten Projektideen von den BürgerInnen oder aus den Gemeinden. Bei der Bearbeitung in den Kommunen werden interne und externe Arbeitsprozesse unterschieden, wobei der interne Arbeitsprozess die direkte Handlung/Interaktion mit den BürgerInnen und den Gemeinden (Bürgerpartizipation) meistens umfasst. Im Rahmen der internen Arbeitsprozesse sind vielfältige Strukturen vorhanden. Es gibt z.B. viele Kommunen, in denen die gesamte Führungsebene gemeinsam an wichtigen Themen und Projekten arbeitet, jedoch ein Mitarbeiter als zentraler Ansprechpartner fungiert. Andernorts findet die Entwicklung zwischen der Führungsebene und der Politik in einem Dialogprozess statt, wobei kein zentraler Projektentwickler vorhanden ist. Des Weiteren gibt es auch einige Kommunen, welche aufgrund ihrer Größe bzw. räumlichen Relationen in den meisten Themen mit ihren Nachbarn zusammenarbeiten. Allen gemeinsam ist das Zusammenspiel zwischen Haupt- und Ehrenamt. Hinzu kommt der Umstand, dass die Personalressourcen der Kommunen unter der Last anderer temporärer Aufgaben (z.B. Flüchtlingsthematik) an ihre Grenzen stoßen und wichtige Themen nicht kontinuierlich und detailliert weiterentwickelt werden können. An diesem Punkt bzw. aufgrund des Bedarfs weiterer Fachkompetenzen ist es in vielen Fällen so, dass die Kommunen externe Dienstleister engagieren, um Arbeitsprozesse anschieben, damit eine möglichst zügige Umsetzung erfolgt. An dieser Stelle betonen die meisten Kommunen, dass sie gerne vermehrt den „Blick nach außen“ richten möchten, um sich inspirieren zu lassen. Zudem besteht eine generelle Offenheit je nach Bedarf Arbeitsschritte oder Dienstleistungen auszulagern, wie z.B. im Rahmen der Projektentwicklung oder beim Thema Fördermittelakquise („Förderlotsennetzwerk“).

„Projektentwicklung vor Fördermittelakquise“

(Zitat Herr Hehenkamp, Amt Schrevenborn)

Arbeitsgrundlagen und aktuelle Themen in Bearbeitung: Bei der Betrachtung der Arbeitsgrundlagen gibt es zwei unterschiedliche Blickwinkel. Zum einen gibt es Kommunen, welche keine aktuelle Entwicklungsstrategie besitzen und die Themen und Projekte aus dem Tagesgeschäft generieren und aufarbeiten. Zum anderen gibt es bereits erstellte Entwicklungsstrategien (u.a. Amtsentwicklungs-

konzept, Ortsentwicklungskonzepte, Tourismuskonzepte) bzw. Strategien, die zeitnah auf lokaler und/oder regionaler Ebene erarbeitet werden (u.a. Masterplan Daseinsvorsorge AktivRegion Schwentine-Holsteinische Schweiz). Beide AktivRegionen bilden zudem aufgrund ihrer Arbeitsweise mit unterschiedlichen Arbeitskreisen eine wichtige Bearbeitungsebene in der Themen und Projekte zusammen voran gebracht werden können, wie z.B. bei den Themen Klimaschutz, Kulturvernetzung oder (E-)Mobilität.

Welche lokalen Herausforderungen bestehen?

Zusammenarbeit/gegenseitige Unterstützung: Die Abfrage zu den Herausforderungen im Bereich der Themenentwicklung spiegeln die allgemeinen Herausforderungen wider, wenn es um die Entwicklungsarbeit im ländlichen Raum geht:

- „Kirchturmdenken“ bzw. Denkweise
- Übertragbarkeitsproblematik bzw. Anpassungsbedarf
- Ressourcenknappheit (Finanzen, Personal, Fachkompetenzen, Erfahrungen) bzw. kreative Wege der bedarfsorientierten Zusammenarbeit

Diese drei Punkte verallgemeinern, welche Hürden im Rahmen einer übergreifenden Zusammenarbeit fortlaufend zu nehmen sind. Diese Punkte sind Dauerthemen, deren Bewältigung einer flexiblen und schlanken Arbeitsstruktur mit ausgewogenen Rahmenbedingungen in den jeweiligen Themenbereichen bzw. in übergeordneten Zusammenhängen bedarf.

Leidensdruck/Interesse/Kosten-Nutzen: An diese Punkte schließen sich weitere allgemeine Punkte an, die z. T. auch von den einzelnen Kommunen und deren Sichtweise („Leidensdruck“) abhängig sind. Zunächst sollte ein breites Interesse bzgl. der Themen vorhanden sein. D. h. nicht, dass Themen auf regionaler Ebene nur bearbeitet werden sollten, wenn unter allen Kommunen ein einheitlicher Konsens besteht. Es sollte jedoch eine größere Menge an Interessenten und aktiven Kommunen vorhanden sein, damit die Themen und entsprechende Projekte regional an Gewicht gewinnen und im Netzwerk passgenau entwickelt bzw. je nach lokalem Kontext in angepasster Form umgesetzt und ggf. in anderen Teilregionen anschließend ausgerollt werden können.

Ideen gibt es viele, Umsetzer wenige: „Man müsste mal...!“

(Zitat Herr Möller, AktivRegion SHS)

ist in diesem Kontext eine treffende Redewendung, die eine große Herausforderung für Haupt- und Ehrenamt darstellen. Ideen und Wünsche gibt es wirklich viele und die Bedarfsermittlung in der Themenentwicklung ist grundsätzlich dazu gedacht, genau diese abzubilden und zu sortieren. Im Zuge der Sortierung besteht oftmals ein Defizit hinsichtlich der Selektion und Fokussierung von Projekten. Schon im Rahmen der Themenentwicklung gibt es daher die Möglichkeit, dass man eine realistische Einschätzung bzgl. der Umsetzbarkeit von Projekten abfragt:

- Wie groß ist der Projektumfang?
- Reichen die Ressourcen im Netzwerk für eine zielführende Bearbeitung aus?
- Wie sieht der zeitliche Rahmen aus?
- Gibt es mehrere Akteure mit einem konkreten Umsetzungswillen?
- Wo gibt es ggf. zusätzliche und kostengünstige externe Ressourcen?
- Welche weiteren strategischen Faktoren müssen mitbedacht werden, um in einen erfolgreichen Entwicklungsprozess zu gelangen?

Dieser kurze Auszug aus einem möglichen Fragenkatalog zur Umsetzbarkeit eines (übergreifenden) Projektes und entsprechenden Entwicklungsprozesses gibt schlank Aufschlüsse darüber, ob es überhaupt Sinn macht, tiefer in die Entwicklung einzusteigen oder ob woanders größere Potenziale liegen.

Welche Chancen könnte eine übergreifende Zusammenarbeit im Kreis bedeuten?

Kommunikation & Vernetzung sind Dauer- und Zukunftsthema: Die strategische Vernetzung wird überwiegend als das Zukunftsthema genannt. Ein weiterer Konsens besteht darin, dass sie nicht zum „Selbstzweck“ werden sollte. Exakt aus diesem Grund bilden strategische Vernetzung und integrative Themenentwicklung die zentralen Chancen im Rahmen der komplexen Verwaltungsstrukturen in Deutschland. Es ist ein „Mittel zum Zweck“. Dieser Zweck sollte passgenau in einem wechselseitigen Dialog samt Wissenstransfer zwischen der lokalen und regionalen Ebene erarbeitet werden. Hierzu bedarf es der gemeinsamen Verständigung und Fokussierung auf übergreifende Themen. Der Zeitpunkt des Abgleichs von regionalen Themen mit lokalen Gegebenheiten ist dabei nicht relevant und kann entweder davor bzw. parallel oder anschließend in Form von gemeinsam gestalteten Partizipationsformaten, wie z.B. in Zukunftswerkstätten erfolgen. Wichtig ist die Verständigung und Akzeptanz für ein gemeinsames und beteiligendes Vorgehen.

„Ressourcenbündelung schafft mehr!“

(Zitat Herr Strehmlau, Schwentinental)

Gemeinsame interkommunale Infrastrukturabstimmung: Dieser Zukunftsschritt sei an dieser Stelle nur kurz erwähnt, um einen Ausblick dahingehend zu geben, was unter der Wahrung der aktuellen Verwaltungsstrukturen im Kreis Plön zu Gunsten der BürgerInnen möglich wäre. Es geht dabei ein Stück weit um die Überwindung der alten und eingefahrenen Denkweisen („Kirchturmdenken“) und mehr in Richtung einer finanzierbaren und bedarfsgerechten zukünftigen Infrastrukturentwicklung, die die „Erreichbarkeit vor Ort“ für die Menschen wahrt. Übergreifende Zusammenarbeit wird diesbezüglich von Seiten der Fördermittelgeber als immer wichtiger erachtet, die Förderinstrumente des Landes Schleswig-Holstein spiegeln dies u.a. wider. Die gemeinsame Finanzierung von interkommunalen Projekten/Initiativen wird zukünftig zur Normalität gehören, ebenso wie die umfassende Abstimmung zu Infrastrukturen im interkommunalen Kontext. Noch sind in den meisten Kommunen die Gestaltungsspielräume gegeben, allerdings bestätigen nahezu alle Interviewpartner, dass diese Situation sich auch vor dem Hintergrund des wachsenden Investitionsstaus bei öffentlichen Infrastrukturen und zu geringen Steuereinnahmen wandelt. Jetzt an entsprechenden strategischen Handlungsansätzen und Entwicklungsstrukturen zu arbeiten, bedeutet zukünftig einen Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Kommunen bei der Akquise von Investitionszuschüssen für Projekte zu haben.

„Man sollte alte und eingefahrene Strukturen immer in Frage stellen“

(Zitat Herr Runow, Bönebüttel)

Kategorie – Projektumsetzung

Diese Kategorie fokussiert sich auf die Umsetzung konkreter übergreifender Projekte bzw. Projekte von übergreifender Relevanz im Bereich „Erreichbarkeit vor Ort“. Hierunter können sich Projekte unterschiedlichster räumlicher Ausdehnung subsumieren bzw. modellhafte Projekte mit regionsweiter/interkommunaler Relevanz.

Wie sieht die allgemeine Situation im Bereich der Projektumsetzung im Kreis Plön aus?

Bestehende Umsetzungsprojekte: Bei der Beschreibung der aktuellen Situation zeigt sich, dass es erwartungsgemäß auf vielen unterschiedlichen Ebenen investive und nicht-investive Projekte gibt, die sich in Entwicklung, Planung oder Umsetzung befinden. Diesbezüglich überwiegen investive Projekte auf der lokalen Ebene, wie z.B. der Schul- und Kita-Ausbau, touristische Infrastrukturen, Feuerwehrgebäude, Straßen usw.. Hinzu kommen lokale Projekte mit interkommunaler Versorgungswirkung, wie z.B. das Familienzentrum Wankendorf, Investitionen in die (E-)Mobilitätsinfrastruktur an Mobilitätsknotenpunkten oder der Breitbandausbau. Im nicht-investiven Bereich gibt es

vereinzelt Ortsentwicklungskonzepte, wie z.B. in Schönberg und Ruhwinkel, sowie Masterpläne der Daseinsvorsorge, im Amt Schrevenborn oder im Rahmen der Gebietskulisse der AktivRegion Schwentine-Holsteinische Schweiz.

Kapazitätsgrenzen: Insgesamt sind alle Kommunen im Rahmen der eigenen Ressourcen aktiv. Vielfach ist es so, dass die BürgermeisterInnen für ihre Vorhaben als ProjektleiterInnen fungieren und in enger Zusammenarbeit mit den Amtsverwaltungen an der lokalen Umsetzung arbeiten bzw. diese einbinden, wenn verwaltungstechnische Know-how (wie z.B. bei Auftragsvergaben) relevant wird. Darüber hinaus setzen die Ämter auch eigene Projekte um. In diesem Kontext stoßen Umsetzungsbestrebungen jedoch oftmals auf Kapazitätsgrenzen, was darin zum Ausdruck kommt, dass zusätzliche Projekte und Potenziale gar nicht oder mit zu wenig Engagement vorangetrieben werden können und dadurch ausgebremst werden.

Unterstützung/Finanzierung/Förderung: Bei der Projektumsetzung fehlt es daher vielerorts an personellen Ressourcen bzw. fachlicher Unterstützung, um die Projekte „von der ersten Idee bis zur Projektumsetzung“ zu bringen. Neben Kapazitätsgrenzen sind hier Finanzierungen über Fördermittel wichtig. Jedoch sind diese vielfach an bürokratische Rahmenbedingungen geknüpft, die wiederum einer professionellen Beratung und vor allem Begleitung in der Antrags- und Abwicklungsphase bedürfen.

Welche lokalen Herausforderungen bestehen?

Finanzierung/Förderung: Der Situation entsprechend ist die Finanzierung samt Fördermittelakquise die größte Herausforderung. Hierbei geht es um eine Vielfalt an Infrastrukturen, die finanziert und modernisiert werden sollten. Limitierende Faktoren bilden in diesem Bereich, die Ko-finanzierungsmöglichkeiten und die Schnelligkeit bei der Fördermittelakquise. Man sollte im Optimalfall vorgeplante und antragsreife Projekte „in der Schublade“ haben, um die eigene Handlungsschnelligkeit bei der Fördermittelakquise zu erhöhen. Die Schwierigkeiten beginnen vielfach bei der angesprochenen Entrichtung eines Eigenanteils, trotz vielfach guter bis sehr guter Förderquoten. Hinzu kommt die immer größer werdende Orientierung von Fördertöpfen an der interkommunalen Zusammenarbeit.

„Bürokratiehürden werden immer größer“

(Zitat Schmidt, Amt Großer Plöner See)

Arbeitsaufwand/Bürokratie: Die genannten Faktoren zur Finanzierung und entsprechender Projektentwicklung verdeutlichen, dass die Rahmenbedingungen schwieriger und komplexer werden. Daher bedarf es interdisziplinärem Fachwissen, um möglichst schnell und zielführend Projekt umzusetzen, die sowohl lokal und regional wirken. Der allgemeine Arbeitsaufwand führt dazu, dass neben der normalen Verwaltungsarbeit kaum Zeit zur Verfügung steht, um sich konkret mit der Erarbeitung von Projektinhalten zu befassen und zum anderen den Umsetzungsweg von der Finanzierung bis zur Umsetzung ohne weitere Unterstützung zu begleiten.

Zusammenarbeit/Abstimmung: Im Kontext der Umsetzung unterschiedlicher und vielfältiger Projekte besteht im Kommunikationsbereich bzw. der gemeinsamen Abstimmung auf übergreifender Ebene eine Herausforderung, da es auf Arbeitsebene neben den Arbeitskreisen der AktivRegionen keine übergreifenden Regionalentwicklungsstrukturen im Kreis gibt.

„Wenn man über den Tellerrand hinausschaut, wird man nicht dümmer“

(Zitat Herr Demmin, Stadt Preetz)

Welche Chancen könnte eine übergreifende Zusammenarbeit im Kreis bedeuten?

Gezielte und abgestimmte interkommunale Projektentwicklung: Übergreifende Zusammenarbeit wird nicht in jedem Bereich umfänglich als sinnvoll und zielführend angesehen. Zusammenarbeit sollte

daher auch nie zum „Selbstzweck“ werden, sondern in jeglichen Situation als „Mittel zum Zweck“ dienen. Dementsprechend wichtig ist die Bedarfsermittlung, zunächst auf Ebene der Themen (siehe Themenpriorisierung, S.5-6) und anschließend konkret auf Projektebene. Kommunikation und Netzwerkarbeit sind wichtige Faktoren, um eine handlungsschnelle Projektentwicklung und – umsetzung zu befördern. Der Austausch von Ideen, Information und Know-how sollte für alle Beteiligten einen Mehrwert darstellen, egal ob es sich um den internen oder externen Wissenstransfer handelt. Letztendlich dient übergreifende Zusammenarbeit dem integrativen Entwicklungsprozess als Wegbereiter und Umsetzungskatalysator für Projekte, die die „Lebensqualität“ und die „Zukunftsfähigkeit“ der Region in den Vordergrund stellen.

„Der Kreis sollte moderierend tätig werden, um seiner regionalen Rolle gerecht zu werden und die Gemeinden, Ämtern und Städten zu unterstützen!“

(Zitat Herr Winter, Stadt Plön)

Gemeinsame Handlungsstrategien: Die Entwicklung gemeinsamer Handlungsstrategien in den wichtigen Teilbereichen der Regionalentwicklung bilden daher wichtige Basiselemente, um gemeinsam einen bzw. mehrere „rote Fäden“ für die Zusammenarbeit zu definieren, zu institutionalisieren und bei Bedarf auszubauen. Geeignete Erreichbarkeitsthemen sind z.B. Kommunikation, Digitalisierung und Mobilität. Letztlich geht es im Rahmen solcher Prozess immer darum, neue Wege zu entwickeln und zu gehen, egal ob in Einzelprojekten oder übergreifenden Projekten mit oder ohne Modellcharakter.

„Vernetzung und Zusammenarbeit der Gemeinden, Ämter, Städte und Kreise - was sonst!“

(Zitat Herr Möller, AktivRegion SHS)

3.1.4 Abfrage der weiteren Zusammenarbeit im Rahmen eines übergreifenden Entwicklungsforums

Ein allgemeines Interesse an der Vorstellung und Verdichtung der Ergebnisse dieser Partizipationsmethode ist ausnahmslos vorhanden. Diese soll daher mit einer Gruppendiskussionsmethoden (Workshop) durchgeführt werden, um möglichst zielführend und im allgemeinen Konsens an den größten Potenzialen für eine gemeinsame Zusammenarbeit zu arbeiten.

Wie in den Interviews bereits verdeutlicht, hegt dieser Ansatz nicht den Anspruch überall und auf allen Ebenen die übergreifende Zusammenarbeit zu kultivieren. Es geht vielmehr um den „gemeinsamen Nenner“, der möglichst viele Akteure und Teilbereiche in ihrer Entwicklung unterstützt. Demzufolge haben die meisten Interviewpartner eine weitere Zusammenarbeit sinnvollerweise an die Ergebnisse und die Relevanz für die eigene Arbeit geknüpft. Grundsätzlich gibt es daher keine Kommune oder AktivRegion, die die Zusammenarbeit in Gänze für sich ausgeschlossen hat. Es wurde zudem betont, dass kein weiteres Gremium geschaffen werden soll, sondern vielmehr ein Interesse daran besteht ein Austausch- und Entwicklungsnetzwerk mit Impulsen aus der eigenen täglichen Praxis oder anderen Regionen zu bilden.

Projektvorschläge

Der letzte Abschnitt der Ergebniszusammenfassung fokussiert sich auf Projektvorschläge, die zum jetzigen Zeitpunkt mit der Themenpriorisierung korrelieren und im Rahmen der Entwicklung unterschiedlichster Projekte hilfreich sein könnten. Diese Vorschläge sind nicht abschließend.

Erste übergreifende Projekte:

1. Weiterbildungsplattform Kreis Plön für ehren- und hauptamtliche Akteure

2. Mobilitätsentwicklungsstrategie

3. Interkommunale Digitalisierungsagenda der Daseinsvorsorge

Hierzu wurden zunächst detaillierte *Projektsteckbriefe* mit den folgenden Parametern erstellt:

- Thema & Priorität,
- Kurzbeschreibung,
- Projektbausteine,
- Umsetzungsvarianten (groß – mittel – klein),
- Akteure,
- Aufgaben & Arbeitsteilung,
- Kosten- und Finanzierungsvorplanung und
- Aktionsvorplanung

Sollten diesbezüglich noch weitere übergreifende Projektideen ein Verdichtungspotenzial besitzen, können diese anhand der Vorlage konzipiert und strukturiert werden, um diese zunächst niederschwellig und effizient in unterschiedliche Richtungen weiter zu kommunizieren.

4. Fazit

Das abschließende Fazit zu den Ergebnissen der Case Study „Erreichbarkeit vor Ort“ fördert zwei zentrale Erkenntnisse für die Weiterentwicklung der übergreifenden Zusammenarbeit in der Regionalentwicklung auf kommunaler Ebene zu Tage:

- Die Quintessenz der internationalen Zusammenarbeit besteht darin, dass in beiden Ländern nicht der gleiche Handlungsansatz verfolgt, jedoch der gleiche allgemeine Orientierungs- und Gestaltungsrahmen für die eigenen Bedarfe angepasst werden kann.
- Der Aufbau und die Unterstützung lokal-regionaler Zusammenarbeitsstrukturen sollte dem jeweiligen thematischen Kontext (Umfang) unter Einbeziehung verfügbarer Ressourcen (u.a. Personalkapazitäten) und dem raum-zeitlichen Rahmen angepasst werden.

Zudem liefert die Case Study für die weitere internationale Zusammenarbeit im Rahmen von B4R drei wichtige Ergebnisse.

4.1. Bedarf für übergreifende kommunale Handlungsstrategien

Es besteht nicht nur in Dänemark der Bedarf nach übergreifenden kommunalen Handlungsstrategien, sondern vor allem in Deutschland. In dieser Hinsicht bestätigt der Austausch den B4R Antrag, widerlegt jedoch die Annahmen aus dem B4R Antrag. Die theoretischen Annahmen wurden durch den

- Vergleich der deutschen und dänischen Verwaltungsstrukturen,
- Vergleich der vorhanden Entwicklungsgrundlagen deutscher und dänischer Kommunen
- sowie die Ergebnisse aus der Akteurspartizipation der Kommunen im Kreis Plön

relativiert. Demensprechend mussten grundlegende Anpassungen des Arbeitspaketes 4 „Strategiebildung“ durch den Kreis Plön vorgenommen werden, um einen bedarfsorientierten und zukunftsfähigen Strategieansatz im Rahmen der deutsch-dänischen Zusammenarbeit zu entwickeln, welcher in beiden Ländern einen Nutzen hat:

- Deutsche Kommunen: Entwicklung und Gestaltung übergreifender Handlungsstrategien anhand regionalen Rahmenbedingungen (Verwaltungsstrukturen, Themen, usw.)
- Dänische Kommunen: Evaluierung und Rejustierung bestehender Handlungsstrategie innerhalb der Kommunen sowie Aufbau strategischer Ansatz für die übergreifende Zusammenarbeit mit Nachbarkommunen

Dieser Strategieansatz soll als Inspiration verstanden werden, welcher immer an den jeweiligen Kontext angepasst werden muss, sowie Erweiterungen und Ergänzungen bedarf, um jeweils einen passgenauen Lösungsansatz für übergreifende Zusammenarbeit zu bieten.

Exemplarisch bestehen im Kreis Plön Bedarfe für übergreifende Handlungsstrategien in den Themenfeldern Mobilität, Digitalisierung und Kommunikation. Dementsprechend initiierte der Kreis Plön im Rahmen von B4R mit den Themen „Mobilität“ und „Digitalisierung“ zwei weitere Case Studies, die auf großes Interesse im B4R-Netzwerk stießen und dementsprechend weiterverfolgt wurden.

Interviewleitfaden „Erreichbarkeit vor Ort“

1. Themenpriorisierung im Zusammenhang mit dem Thema „Erreichbarkeit“ Vorlage der 8 relevanten Themenbereiche als Karten

1. Auswahl der 4 wichtigen Themen durch die jeweilige Kommune/AktivRegion
2. Priorisierung der 4 wichtigsten Themen in einem Ranking
3. Kurze Begründung der Reihenfolge
4. Wichtige Hinweise zu aktuellen Entwicklungen im Bereich ausgewählter Themen

2. Diskussion und Bewertung relevanter Parameter für die Zusammenarbeit im Bereich der „Erreichbarkeit“

Haupt- und Ehrenamts(weiter-)bildung

1. Wie sieht in diesem Bereich die aktuelle Situation in ihrem Verwaltungsbereich aus?
2. Wo sehen Sie lokale Herausforderungen?
3. Welche Chancen könnte eine übergreifende Zusammenarbeit im Kreis bedeuten?

Information/Kommunikation

1. Wie sieht in diesem Bereich die aktuelle Situation in ihrem Verwaltungsbereich aus?
2. Wo sehen Sie lokale Herausforderungen?
3. Welche Chancen könnte eine übergreifende Zusammenarbeit im Kreis bedeuten?

Themenentwicklung

1. Wie sieht in diesem Bereich die aktuelle Situation in ihrem Verwaltungsbereich aus?
2. Wo sehen Sie lokale Herausforderungen?
3. Welche Chancen könnte eine übergreifende Zusammenarbeit im Kreis bedeuten?

Projektumsetzung

1. Wie sieht in diesem Bereich die aktuelle Situation in ihrem Verwaltungsbereich aus?
2. Wo sehen Sie lokale Herausforderungen?
3. Welche Chancen könnte eine übergreifende Zusammenarbeit im Kreis bedeuten?

3. Abfrage zur weiteren Zusammenarbeit in dem Thema „Erreichbarkeit vor Ort gestalten“